

**Seite:** 0  
**Ressort:** Kultur  
**Ausgabe:** Hauptausgabe

**Gattung:** Tageszeitung  
**Auflage:** 17.678 (gedruckt) 16.081 (verkauft)  
 16.297 (verbreitet)  
**Reichweite:** 0,06 (in Mio.)

# Eine Oper als kunterbuntes Riesen-Szenario

MUSIKTHEATER Mannheimer Nationaltheater bringt "Esame di Mezzanotte" der italienischen Komponistin Lucia Ronchetti zur Uraufführung

Von Axel Zibulski  
 Mannheim . Alles lässt sich als eine große Parabel sehen. Auf die in Digitalisierungen endende Welt der Bücher. Auf die Bürokratie, die italienische vor allem. Auf das 20. Jahrhundert, vielleicht: Denn nur so viel versteht Giro Lamenti, ein junger Mann, der nächtens erwacht und glaubt, seine Abschlussprüfung noch einmal neu ablegen zu müssen. Doch was ließe sich nicht alles über diese 100 Jahre fragen? Der Chor raunt ihm eine erdrückende Vielzahl von Möglichkeiten zu.

Das Nationaltheater Mannheim, seit Jahren erfreulich konsequent in der Vergabe von Kompositionsaufträgen fürs Musiktheater, hat "Esame di Mezzanotte" der italienischen Komponistin Lucia Ronchetti zur Uraufführung gebracht. Und damit, wie die begeisterten Reaktionen nach den zwei Premierenstunden zeigten, einen Nerv des Publikums getroffen. Zumal Regisseur Achim Freyer einmal mehr überbordende Fantasiebilder entwickelt hat, die sich hinter dem jungen Giro auftun, hinter einem Gazevorhang, wo sich Darsteller und Musiker den Bühnenraum teilen.

Denn Giro selbst steht als Hauptfigur der Oper vor dem kunterbunten Riesen-

Szenario. So rennt, stiehlt und dreht sich Countertenor Matthew Shaw im blauen Tuffen-Pyjama und mit weit aufgerissenen Augen vors Geschehen, perfekt alle Extreme zwischen virilen Baritontiefen und vokalen Exaltiertheiten auslotend. Dahinter geht's rund, mit dem umständlichen, aber mächtigen Bibliotheksdirektor Rasorio, dem Magnus Piontek passend stumpfe Bass-Autorität verleiht, mit dessen von Freyer clownesk gezeichneten Assistenten Fischietti (Christoph Wittmann) und Santoro (Reuben Willcox), die eine satirisch böse Persiflage der Staatsgewalt abgeben, eine kräftige Prise Franz Kafka eingeschlossen. Sopranistin Vera-Lotte Böcker als Bibliothekarin Iris und Philipp Alexander Mehr als androgyne Griechischlehrerin Albinea Ducato legen weitere Fahrten ins Absurde.

Weniger laut lachen, eher in sich hineinlächeln könne man in ihrer ersten groß besetzten Oper, hatte Lucia Ronchetti in einem Interview vor ihrer zweiten Mannheimer Uraufführung (nach der Jugend-Oper "Neumond" 2012) ange-regt. Zum Bitteren darf sich dieses Lächeln wenden, wenn in ihrer aktuellen Oper auf das italienische Libretto Ermanno Cavazzonis, von dem auch die Romanvorlage stammt, ausgerechnet ein

Kinderchor verfaulenden Büchern seine unschuldigen Stimmen leiht. Mit seinen Video-Einblendungen bezieht Freyer ohnehin deutlich Position, lässt Bilder der nationalsozialistischen Bücherverbrennungen aufflackern. Man muss ihm nicht glauben, wenn er sagt, er habe in dieser Uraufführungs-Inszenierung nur zeigen, nichts deuten wollen.

Dass der 82-jährige Regisseur mit seinen Mitarbeitern Moritz Nitsche (Ausstattung) und Jakob Matthias Seidl dieses "Mitternachtsexamen" überreich mit Licht, Projektionen und Fantasiefiguren ausgestattet hat, sorgt freilich für eine Dominanz des Optischen, die für manche Filigranklänge Ronchettis, einer Schülerin unter anderem des Klangflüsterers Salvatore Sciarrino, nicht ungefährlich ist. Manchmal freilich dreht auch sie auf, mit einem dämonischen Zitat aus Verdis "Requiem" etwa. Chor und Orchester des Nationaltheaters haben sich unter der Leitung von Johannes Kalitzke großartig auf die Musik der am Ende gefeierten Komponistin eingestellt und bereichern die Uraufführung mit ihrer längst erfreulich hohen Expertise für Gegenwartsmusik.

**Wörter:** 445

**Urheberinformation:** (C) 2015 Verlagsgruppe Rhein Main GmbH & Co. KG